

so würde man nachgegraben haben. Dadurch würde das Richtige auch im vorliegenden Falle getroffen sein. Denn da der General nebst seiner Gattin im Kommandanturgarten ruht, hätte man mit aller Vorsicht seinen Schädel abformen oder wohlversichert im Originale dem Bildhauer zustellen können. Daran würden die im Besitze der Familie befindlichen Silhouetten und durch die Lithographie verbreiteten Bilder geprüft und so ein der Wahrheit möglichst nahe kommendes Konterfei hergestellt sein.

Das ging nun freilich nicht, weil es die Pietät verletzte. Höhern Orts wäre niemals eine Störung der Ruhestätte desjenigen Mannes gestattet, der dem Könige Friedrich Wilhelm III. das heilige Versprechen gegeben hat, die Festung Graudenz nicht zu verlassen und seinen König hieran erinnerte, als er den ehrenvollen Ruf desselben, in seine Nähe zu kommen, dankend ablehnte.

Lassen sie uns aber mit Hacke und Spaten an die Legendenbildungen gehen, deren ich Erwähnung gethan und solche einer nähern Prüfung unterziehen.

Unter Benutzung von Hoepfners Geschichte des Krieges in den Jahren 1806 und 1807 wende ich mich zunächst dem angeblichen Königthum von Graudenz zu.

Am 22. Januar 1807 waren die Franzosen zum erstenmal in die Stadt Graudenz eingerückt und hatten dort gegen die Festung Stellung genommen. Am 23. Januar erschien Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr ein Parlamentair auf der Festung, welcher dem Kommandanten das in Uebersetzung nachfolgende Schreiben des franz. Generals Rouyer überbrachte:

„Herr General! Sie sind eingeschlossen durch sehr zahlreiche „Truppen. Eine beträchtliche Armee, geführt durch den Prinzen „von Ponte Corvo hat sich über Danzig und Königsberg hergemacht. In dem Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, sind „beide Städte sicher in unsrer Gewalt. Sie haben keinerlei Hülfe „von Außen zu erwarten und sind in einer Lage, bei welcher „die Kapitulation nicht mehr ehrenrührig erscheint, es sogar